

14.6.2014  
8.5.12

# Ungetriübte Landlust

Zu einem Barockkonzert mit Werken von Keiser, Händel und Telemann hatte der Menantes-Förderverein eingeladen. In der Kirche St. Petri erklangen auch Kantaten auf Texte des in Wandersleben geborenen Dichters

VON DIETER ALBRECHT

**Wandersleben.** „Musikalische Landlust“ war das Barockkonzert am Samstagabend in der Kirche St. Petri überschrieben – genauso wie Reinhard Keisers 1714 in Hamburg im Druck erschienene Sammlung von Kantaten auf Texte von Christian Friedrich Hunold, genannt Menantes. Doch es erklang nicht nur Musik von Keiser, sondern ebenso von seinen Zeitgenossen Georg Friedrich Händel und Georg Philipp Telemann. Alle drei verbindet im Übrigen, dass sie eine Zeit lang an der Hamburger Gänsemarktoper gewirkt haben.

Das Konzert, das die Sopranistin Anna Kellhofer, die Flötistin Silvia Müller und der Cembalist Christoph Dittmar gaben, begann mit der fünften und schloss mit der sechsten der „Neun deutschen Arien“ Händels. Diese dem Früh-Pietismus nahe stehenden empfindsamen Kompositionen zeigen einen ganz anderen als den gewohnten Händel: Weit entfernt von italienischer Opernheroik, beschreiben sie in heiter-ihmer Stimmung, beinahe zärtlich, die vernügte Zufriedenheit in der Schönheit der gotteschaffenen Natur.

Anna Kellhofer überraschte mit ihrem dynamisch lebendigen, ausdrucksvollen und weittragenden Sopran. Konsequenz verzieltete sie darauf, ihr natürlich schwingendes, oft nur andeutetes Vibrato zu forcieren, um dadurch etwa mehr Wirkung zu erzielen. Gerade damit aber gelang es ihr, die emotionale Kraft der Musik glaubhaft zu vermitteln.

Von Reinhard Keiser, dessen Künste Zeitgenossen weit höher einschätzten als etwa die Johann Sebastian Bachs, waren drei Solokantaten zu hören: „Von der Musik“, „Von der Zufriedenheit“ und „Über den 62. Psalm“ (der in Luthers Übersetzung so beginnt: „Meine Seele sei stille zu Gott, der mir hilft“). Bei Keiser hört man immer den

Opernkompagnisten durch, der italienische Einflüsse gern mit deutschen Traditionen vermischt. Im Gegensatz etwa zu Bachs strengerer Schreibweise sind hier bereits die Rezitative melodisch kunstvoll und ausdrucksintensiv gestaltet. Die mit artistischen Koloraturen reichlich ausgeschmückten Arien wirkten in Anna Kellhofers Interpretation trotz ihrer technischen Raffinesse leichtfüßig

und verspielt – da blieb auch kein kleiner Rest von deutscher Gemütschwere. Zwar bewiesen Silvia Müller auf ihrer Alblockflöte und Christoph Dittmar am Cembalo bereits bei den Gesangsteilen Spielreue und Lust an der freien Gestaltung. Noch mehr Möglichkeiten dazu bot ihnen aber das Musizieren im Duo. In f-Moll TWV 41:F2 und C-Dur

TWV41:C2 aus der Sammlung „Der getreue Musikmeister“ konnten sie ihrer Musizierlust ungehemmt folgen. Höchst beeindruckend, wie technische Perfektion und musikalische Ausdruckskraft bei Silvia Müller miteinander verschmolzen. Die schelmische Leichtfüßigkeit und die perfekte Artikulation etwa im Allegro der Sonate f-Moll hinterließen bei den Hörern einen starken Eindruck.

Das Beste aber am Konzert: Nie führten die bewundernswerten Einzelleistungen der drei Musiker ein Einzelleben – stets waren sie dem harmonischen Ganzen verpflichtet. Dem Menantes-Förderverein der evangelischen Kirchengemeinde darf man eine glückliche Hand bescheinigen bei dem Bemühen, ein allseits überzeugendes Ensemble für dieses Konzert zu gewinnen.

## Artistische Koloraturen leichtfüßig und verspielt



Ein authentisches Erleben von Musik boten Anna Kellhofer, Christoph Dittmar und Silvia Müller (von links) ihrem Publikum in der Kirche St. Petri. Foto: Dieter Albrecht